

**Nekr  
Sch  
133**

RENÉ SCHLOTTERBECK-SCHLUND

1904 — 1958







NehrSch 133

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

René Schlotterbeck - Schlund

Donnerstag, den 6. Februar 1958  
im Krematorium in Zürich

G 80-0460

Willi Frei  
Kilchberg



Abschiedsansprache von Hans Frick  
Pfarrer an der Kirche Oberstrass in Zürich

---

ORGEL-EINGANGSSPIEL

C h o r a l

"Selig sind, die da Leid tragen,  
denn sie sollen getröstet werden"

I. Chor aus dem Deutschen Requiem  
von Johannes Brahms

vorgetragen von Walter Meyer  
Organist an der St. Peterskirche in Zürich



Abdankungsansprache von Hans Frick  
Pfarrer an der Kirche Oberstrass in Zürich

---

Gott, dem Allmächtigen und Allweisen, der allein Unsterblichkeit hat, sei Ehre in Ewigkeit.

A m e n

"Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat."

"Herr, du gebietest über das ungestüme Meer; du stillest seine Wellen, wenn sie sich erheben. Wenn wir mitten in der Angst wandeln, so erquickest du uns und hilfst uns mit deiner Rechten. Wo ist ein Gott wie du, Herr, und ein Hort wie du, unser Gott? Deine Wege sind vollkommen; du bist ein Schild und Schutz allen, die dir vertrauen. Das Verlangen der Elenen hörest du, Herr; ihr Herz ist gewiss, dass dein Ohr darauf achtet. Du erhältst alle, die da fallen, du richtest auf, was niedergeschlagen ist. Du bist gerecht in allen deinen Wegen und heilig in allen deinen Werken. Du bist nahe allen, die dich anrufen, allen, die dich mit Ernst anrufen. Du bist gross und reich an Macht; aber unbegreiflich ist für uns, wie du regierest und lenkest. Wohl dem, der seine Hoffnung auf dich setzt! Wohl dem, der Hilfe du bist, Gott unserer Väter! Bei dir ist unser Heil und der Fels unserer Stärke. Du bist gut und gnädig, ja von grosser Güte allen, die dich anrufen. Auf dich, Herr, sehen unsere Augen; wir trauen auf dich."

"Hoffet auf ihn allezeit, schüttet euer Herz vor ihm aus, Gott ist unsere Zuversicht."

A m e n



Verehrte Trauergemeinde!  
Liebe Trauerfamilie!

In den letzten 14 Tagen ist über unsere liebe Trauerfamilie ein grosser Schrecken gekommen. Obwohl alle Mittel und Hilfen, die vorhanden oder erreichbar waren, aufgeboten wurden, um diesen Schrecken zu bannen, war alles ohne Erfolg. Das tut uns sehr leid. Wir sprechen im Namen unserer Kirchgemeinde, zu der der Verstorbene gehörte, und im Namen aller, die hier sind, der lieben Trauerfamilie unsere herzlichste Teilnahme aus. Unsere Teilnahme gilt dem Hinschied des Verstorbenen, sie gilt eurer Traurigkeit über dem grossen Verlust, den ihr erlitten habt. Und damit wir das besser verstehen, wenden wir unsern Blick zunächst einmal zurück in das abgeschlossene Leben. Es ist uns ein Lebenslauf zur Verfügung gestellt worden, den ich hier im Wortlaut wiedergebe.

René Albert Schlotterbeck wurde am 21. Juli 1904 als viertes Kind der Elise und des Carl Schlotterbeck-Simon in Basel geboren. Zusammen mit seinen drei Geschwistern verbrachte er in seinem Elternhaus eine fröhliche und sonnige Kindheit. Wie stark in seinem Innern jene glücklichen Jugendjahre nachklangen, konnte man daran erkennen, dass er auch später, wenn er mit seinen Geschwistern zusammen war, immer wieder Erinnerungen an jene so sorglose Zeit auffrischte.

In Basel besuchte er die Elementar- und Realschule und nachher die Kantonale Handelsschule, die er mit Erfolg mit der Matura abschloss. Als Volontär in einem Basler Bankinstitut vertiefte er seine kaufmännischen Kenntnisse, um alsdann 1928 auf Wunsch seines Vaters nach einem längeren Auslandsaufenthalt in Paris in die väterliche Garage in Basel einzutreten. Schon bald nach seinem Eintritt berief ihn sein Vater an die Spitze seines Unternehmens in Zürich und übertrug ihm die Verantwortung für den Verkauf. Dieser Aufgabe oblag der Verstorbene bis an sein Lebensende mit Einsatz und Umsicht.



Im Mai 1937 verehelichte sich der Heimgegangene mit Marta Schlund. Gerne erinnern sich seine Angehörigen und Freunde heute noch jenes schönen Hochzeitsfestes in Zürich. Der glücklichen Ehe entsprossen im Lauf der Zeit die zwei Söhne Heinz und Fredy und als drittes Kind das Töchterlein Marianne.

René Schlotterbeck war ein guter und einsichtiger Gatte und Vater. Wenn wir heute auf sein Leben zurückblicken, so dürfen wir wohl mit Recht sagen, dass die Familie ihm in jeder Beziehung erstes Anliegen war. Zusammen mit seiner Frau führte er an der Restelbergstrasse ein grosses und gastliches Haus.

Eine Beschreibung seines Lebens wäre aber unvollständig, würden wir seiner nicht als Naturfreund und Sportsmann gedenken. In den Zwanziger- und anfangs der Dreissiger-Jahre war er begeisterter Skifahrer. An manchem Rennen jener Zeit belegte er ehrenvolle Ränge. Mit seinem Freunde Arthur Blank unternahm er manche schöne Bergfahrt. Von seinem Vater aber hatte er die Jagdpassion ererbt. In waidgerechter Manier hegte und pflegte er den Wildbestand seines Jagdreviers in Lufingen.

Aus seiner beruflichen Stellung ergab sich ferner, dass er sich auch dem Autofahren als Sport widmete. Von solchen Konkurrenzen brachte er manchen schönen Preis nach Hause. Seinem nicht erlahmenden Tatendurst und Drang nach körperlicher Leistung entsprang seine grösste sportliche Leidenschaft: das Reiten. Im Kreise seiner Reiterkameraden fand er in den letzten Jahren seines Lebens verdiente Erholung von seinen beruflichen Sorgen.

René Schlotterbeck wird seiner schwergeprüften Gattin sowie seinen Kindern als liebender Gatte und Vater, seinen Mitarbeitern als loyaler Kollege, seinen Angestellten als gütiger Chef, und seinen Sportskameraden als draufgängerischer und fröhlicher Freund in Erinnerung bleiben.

Soweit die Mitteilungen aus seinem Leben.



Meine verehrte Trauerfamilie und Trauergemeinde!

Wir sind alle tief bewegt von dem frühen und so raschen Hinschied von René Schlotterbeck. Wir sind beeindruckt von seinem Lebenslauf, den wir soeben vernommen haben und der uns einen Einblick gewährte in das Leben des Verstorbenen, und wir empfinden mit euch, verehrte Trauerfamilie, den Verlust. Wir werden noch mehreres hören von seinem Wirken in seinen Berufskreisen und im Kreis seiner Sportsfreunde. Wir werden vernehmen, dass er dort eine erhebliche Lücke zurücklässt. Aber es ist der Welt Lauf, dass wir, wenn wir aus unseren Berufskreisen zurücktreten, doch einmal wieder ersetzt werden müssen; die Lücke wird sich wieder schliessen. Selbst, wenn es sich um geprägte Persönlichkeiten handelt wie beim Verstorbenen, die eine Einmaligkeit im Leben sind, so treten auch an ihre Stelle wieder andere Menschen.

Aber es gibt eine Stelle im Lebenskreis und Wirken des lieben Verstorbenen, die auf diese Art nicht ersetzt werden kann. Das ist die Stelle, die er in seiner Familie eingenommen hat als Gatte und als Vater seiner Kinder. Sie verlieren an ihm die männliche und die väterliche Stütze; und die Folge wird sein, dass wohl der grösste Teil der Last, welche die väterliche Stütze bisher getragen hat, sich auf die Schultern seiner Gattin legen wird. Und da sind die Kinder, der älteste 18jährige Sohn, der 13jährige Sohn und das 9jährige Töchterlein. Auf diesen Altersstufen hat man den Vater als Halt, als Erzieher oder -in spätern Jahren- als den erfahrenen Berater so sehr nötig. Unsere Trauerfamilie wird jetzt vor Probleme gestellt, die sie bis dahin in dieser Art nicht kannte. Diese Probleme sind erst mit der Zeit zu überblicken; eines wächst aus dem andern hervor. Wir wissen auch nicht, wie sich einzelnes in der Zukunft gestalten kann. Aber jetzt, in diesen Zeiten, in diesen Tagen muss etwas geschehen, wenn uns die Schwere des Schicksals überfällt. Allerdings auf das, was wir im tiefsten Herzen wissen möchten, bekommen wir keine Antwort: auf die



Frage, warum das über euch kommen musste. Diese Frage können wir nicht beantworten, weil dieses Geschehen in einen Zusammenhang hineingehört, den wir nicht kennen; deshalb sind wir nicht imstande zu sagen, warum das über euch gekommen ist.

Aber etwas anderes ist es mit der ernstesten Beantwortung der Frage: Welche Einstellung und Haltung müssen wir jetzt innerlich einnehmen? Das geht vor allen Dingen euch an, meine lieben Trauernden; ja im Grunde geht es uns alle an, sofern die Dunkelheiten des Lebens und die Probleme mit ihren Schwierigkeiten auf uns eindringen. Darum wollen wir uns jetzt nicht nur zu einer Trauergemeinschaft, sondern überhaupt menschlich zusammenschliessen, denn im Grunde empfinden wir alle das gleiche, wenn auch in ganz unterschiedlicher Form. Und da sind wir nun auf den Glauben verwiesen. Das sind wir ja immer, wenn wir in irgendeiner schweren Lage sind, damit sie überwindbar sei, und dass wir aus der Dunkelheit uns wieder emporschaffen können. Hätten wir diesen Glauben oder diese Hoffnung in keiner Form, dann wären wir innerlich so gelähmt, dass es ein Aufstehen gar nicht gäbe.

Und wenn mir jemand sagt: Ja, ich glaube schon, ich bin Optimist und glaube an eine gute Zukunft, dann würde ich ihm antworten: Gut, ich nehme dir diesen Glauben nicht. Wenn das der Glaube ist, der dir zugänglich ist, wenn es kein anderer sein kann, so ist das besser als gar nichts; aber irgendeine Hoffnung, irgendeinen Glauben müssen wir einfach haben, sonst gibt es keine Erhebung aus der Tiefe.

Aber als Christen glauben wir nicht einfach in die Zukunft hinein, wir glauben auch nicht ins Blaue hinein. Wenn wir ernsthaft glauben wollen, dann können wir es nie anders tun als dadurch, dass wir unsern Glauben auf Tatsachen setzen. Ein anderer Boden ist nicht tragbar. Die Tatsachen aber, die i h r kennt, liegen in dem jetzt abgeschlossenen Teil eures Lebens; und da geht ihr zurück an jene Punkte, wo das Glück des Lebens, der reine Sonnenschein euch leuchtet, wo das segensreiche Gelingen an eurem Lebensweg war. Jene er-



hebenden Augenblicke, die ihr als eine Gnade des Himmels entgegengenommen habt, jene Momente, wo euer Weg in die Dunkelheit einging und sich dann wieder herauswand, und ihr wieder ans Licht gekommen seid. Auf den Glauben bezogen sind diese Erlebnisse und Tatsachen eures Lebens Fügungen des Himmels gewesen, und auf diese stellen wir unseren Glauben.

Die Bibel ist nicht deshalb das Lehrbuch des Glaubens, weil sie uns einfach lehrt, w a s wir glauben sollen, sondern eben w i e wir glauben sollen. Sie verweist auf Tatsachen hin und ermahnt, dass man ja seinen Glauben auf den sicheren Tatsachenboden stellen soll. Sie erzählt solche Tatsachen zu Hunderten, damit uns das eindrücklich werde. Schon die einfachste Glaubenslehre, die sie im Alten Testament vorträgt -es sind zehn Sätze-, stellt sie auf den Tatsachenboden, auf einen Erlebnisboden, der dem Volk, dem die zehn Gebote gegolten haben, bekannt war. "Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Aegyptenland geführt hat." -  
D a v o n ist Gott ausgegangen.

Die Bibel gibt uns eine einfache Anleitung zu jener Haltung, die uns helfen kann. Sie sagt in ihrer schlichten Weise: "Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen." Das will sagen, dass ich meine Sache, meine Trauer, mein Leid, meinen Verlust und die daraus sich ergebenden Sorgen bei Gott anhängig machen soll. Aber wie? Indem ich jeden Tag meine Pflichten erfülle wie der Tag sie fordert, nach bestem Wissen und Gewissen, und zugleich im Vertrauen, dass der allmächtige Gott alles das, was ich tue, in seine gnädige Hand nimmt und Segen und Gelingen daraus werden lässt.

Es ist schon wahr, dass Glauben so etwas wie einen Sprung bedeutet für unsere Seele. Aber wenn wir diesen Sprung tun, so setzen wir doch nach dem Absprung unseren Fuss auf den sichern Boden erfahrener göttlicher Güte. In s o l c h e r Zuversicht wagen wir den Sprung; es braucht Mut und Gottvertrauen dazu. Das sind die beiden Ausdrücke, die die Haltung



umschreiben, mit denen wir die schweren dunklen Stunden unseres Lebens durchschreiten. Das bedeutet für euch, dass ihr mit Mut und Gottvertrauen hernach euren Heimweg antreten und gegen Abend bei der Heimkehr euren Fuss auf die Schwelle des vaterlosen Hauses setzen möget; es bedeutet, dass ihr morgen, wenn ihr erwacht und euch zum Bewusstsein kommt, wie alles jetzt ist, mit Mut und Gottvertrauen hineinschreitet in diesen ersten schweren Tag und weiter in die kommenden Tage und Wochen und Monate. Und ihr werdet euch immer wieder gegenseitig daran erinnern: Wir wollen Mut und Gottvertrauen haben. - Wenn ihr euch das gegenseitig zuruft, so ist das für euch eine grosse Stärkung. Denn gelegentlich müssen wir solches einander sagen und in Erinnerung rufen, und dann wissen wir wieder, auf welcher einfachen, aber gesegneten Art wir durch die schweren Stunden des Lebens gehen können.

Wer auf diesem Wege geht, der geht auf dem Weg des Trostes, das heisst auf dem Weg, auf dem uns Trost werden kann, weil dieser Weg sich allmählich aus der Tiefe erhebt, aus der Dunkelheit ans Licht. Immer wissen, was es bedeutet, mit Mut und Gottvertrauen zu kämpfen und zu ringen, heisst, dass man den Beistand und die Hilfe des allezeit bereiten allmächtigen Gottes hat.

A m e n



CELLO-VORTRAG

von Ruth Faesi  
an der Orgel: Walter Meyer

A r i e

von Antonio Francesco Tenaglia

\*

Ansprache von Herrn Léon Huber  
Personalchef der Firma C. Schlotterbeck AG

---

Liebe Leidtragende!  
Verehrte Trauergemeinde!

René Schlotterbeck kam Mitte des Jahres 1930 nach Zürich. Sein älterer Bruder Carl hatte 1927 die Führung der Zürcher Filiale übernommen. Infolge der erfreulichen Entwicklung drängte sich der Gedanke auf, die Verkaufsabteilung besonders zu betreuen. So wurde am 1. Juni 1930 René Schlotterbeck von seinem Vater als erster Mitarbeiter seines älteren Bruders zum Chef der Automobil-Verkaufsabteilung nach Zürich beordert. Er war damals 26jährig, hatte eine gute theoretische Ausbildung genossen, besass bereits praktische Erfahrung; hatte er doch im väterlichen Geschäft in Basel und Bern mitgewirkt und sich bei einer angesehenen Pariser Automobilfirma auch schon im Verkauf betätigt. Er war aktiv, offen im Verkehr, zäh im Verlauf von Verhandlungen. Er hatte von Anfang an eine schwere Aufgabe zu erfüllen, da sich die Lage über den



Jahreswechsel 1929/30 grundlegend änderte. René liess sich durch all die Krisenjahre nicht entmutigen; die für den Automobilverkauf so sorgenvollen Jahre 1930 bis 1935 wurden nicht zuletzt, dank seinem gesunden Optimismus, seiner Ausdauer, erfolgreich überstanden.

Ab 1940 folgten die allerschwersten Jahre für das Automobilgewerbe, das der Krieg unvergleichlich hart traf. Das Personal schrumpfte auf ein Minimum zusammen und wurde durch die Mobilmachungen zeitweise noch weiter vermindert. So kam es, dass René Schlotterbeck auch noch in die Lücke einspringen musste, als sein Bruder Carl seine Ablösungsdienste leistete. Die Nachkriegszeit brachte wohl einen ungeahnten Aufschwung; nach innen forderte aber diese blitzartige Entwicklung wiederum Anpassung und zäh langanhaltende Tätigkeit. Mit den Konjunkturjahren war das Personalproblem ein Lebensproblem geworden. René Schlotterbeck hat auch diese schwierige Aufgabe gelöst und sich einen Mitarbeiterstab ausgesucht und ausgebildet, der nun eine sichere Fahrt gewährleistet. Er hat nicht nur seine Leute geschäftlich ertüchtigt, nein, er hat mit seinem engeren Mitarbeiterkreis so etwas wie eine grosse Familie gebildet. René Schlotterbeck war vom ganzen Personal geachtet, darüber hinaus war er ein Freund eines jeden an der Falkenstrasse. Die Firma hat einen Mann am Steuer, die Geschäftsinhaber einen lieben Kollegen verloren, das Personal erleidet den Verlust eines Chefs, der grosses Verständnis zeigte. René Schlotterbeck war vielleicht die letzten Monate seines Lebens der berechtigten Auffassung, er werde nun die Früchte seiner langjährigen Arbeit reifen sehen und sich etwas mehr Ruhe gönnen können. Die Vorsehung hat es anders bestimmt. Er ist uns allen so unerwartet ent-rissen worden. Das Personal bittet alle Familienangehörigen, insbesondere aber Frau Marta Schlotterbeck und ihre Kinder, den Ausdruck seiner aufrichtigen Sympathie entgegenzunehmen. Wir werden alle dem lieben Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.



Allocution de Monsieur Raymond Bouvigny, Directeur  
de la Société Anonyme pour la vente en Suisse  
des Automobiles André Citroën

---

Madame,  
Mesdames, Messieurs,

C'est un bien triste privilège qui m'échoit aujourd'hui - venir dire adieu à René Schlotterbeck au nom de la Société Citroën de Paris, de celle de Genève et de tous les collaborateurs de cette Société.

René Schlotterbeck était un collègue, un collaborateur, mais également un ami. J'avais eu le plaisir de le rencontrer dès mon arrivée en Suisse, à l'occasion de ces courses de côte, ces "Bergrennen", qu'il affectionnait tant.

Loin de voir en moi un rival, il m'avait tout de suite fait part de son expérience, me transmettant toutes les finesses de son talent. Il aimait conduire, c'était un très fin pilote; il savait tirer de sa mécanique tout ce qu'elle pouvait donner; il conduisait avec sagesse et cependant avec audace quelquefois. Et cette amitié - elle ne s'était jamais démentie ensuite.

Les relations d'affaires séparent bien souvent, mais au contraire chez lui toutes les relations d'affaires que nous avons eues ensuite n'ont fait que nous rapprocher. René Schlotterbeck assumait la plus lourde tâche au point de vue vente des voitures Citroën en Suisse: la vente à Zurich, et bien souvent, évidemment, nous avons eu des discussions ensemble - je les regrette un peu aujourd'hui. Mais il savait écouter les conseils et les observations qu'on lui faisait, et avec calme, avec intelligence il les acceptait ou les refusait en nous expliquant ses raisons.

J'ai maintenant le plus dur devoir à accomplir, Madame, c'est de m'incliner devant votre profonde douleur et de vous transmettre toutes nos condoléances.



Ansprache von Herrn Arnold Brändli, Architekt  
für den Reitclub Uster

---

Liebe Trauerfamilie!  
Sehr verehrte Trauergemeinde!

Im Auftrage des Reitclub Uster, seiner Reiterkameraden und dem Reitinstitut Mathys in Uster, erfülle ich die schmerzliche Pflicht, unseres lieben Heimgegangenen, René Schlotterbeck, mit einigen Abschiedsworten zu gedenken. Für uns alle unfassbar war die traurige Botschaft von dem plötzlichen Heimgang unseres lieben Reiterkameraden René. Es sind nicht viel mehr als zwei Wochen verflossen, als er noch voller Lebenskraft unter uns weilte. Er hatte als Vorstandsmitglied noch mit viel Freude mitgeholfen, den kürzlich durchgeführten Klubanlass zu organisieren, und niemand ahnte Schlimmes, als er infolge einer scheinbar harmlosen Bettlägerigkeit diesen letzten Anlass nicht mitmachen konnte. Doch sein Zustand verschlimmerte sich von Tag zu Tag, und am vergangenen Montag nahm ihn der Herr über Leben und Tod aus unserer Mitte.

Liebe Frau Schlotterbeck, liebe Familienangehörige, ich bin auch beauftragt, im Namen seiner Reiterkameraden Ihnen unsere tiefe Teilnahme und unser herzliches Beileid auszusprechen. René Schlotterbeck war uns ein lieber Freund und Reiterkamerad. Er hing mit Leib und Seele an seinem edlen Pferd. Neben seiner lieben Familie und seinem Geschäft brachte ihm der Reitsport das höchste Glück. Mit grossem Interesse widmete er sich diesem schönen Sport und ich darf ruhig sagen: Keiner unter uns war so intensiv und mit solcher Energie beim Reiten und dessen Training. Auch wenn ihm hin und wieder ein Missgeschick passierte, liess er sich nicht entmutigen, immer wieder mit neuem Elan, mit neuer Zuversicht und mit uneingeschränktem Vertrauen zu seinem lieben Pferd die gründliche Arbeit der Reitkunst fortzusetzen. Dies hat ihm auch zu verschiedenen Erfolgen verholfen und zu d e m



reiterlichen Können, das er gerade jetzt im Begriffe war noch zu verbessern.

Wir Reiterkameraden haben mit Freude seine Fortschritte festgestellt und wir waren ebenso glücklich wie er, wenn er seine Erfolge an Konkurrenzen mit uns feiern konnte. René fühlte sich bei den Pferden wohl und entspannt von den alltäglichen und geschäftlichen Bindungen. Uster ist ihm zur zweiten Heimat geworden und der Reitclub zu seiner zweiten Familie.

So wie er den Reitsport pflegte, widmete er sich auch dem Reitclub. Vor zwei Jahren übernahm er das Amt des Aktuars und Protokollführers. René hat sich dieser Aufgabe mit Fleiss und Freude und seltener Hingabe gewidmet. In der Arbeit wie auch in der sportlichen Betätigung, immer wussten wir sein sympathisches Wesen und seinen Humor zu schätzen. Auch wenn es einmal hart zuing, immer fand er ein gutes Wort.

Im Stall, in der Gesellschaft, wie auch auf unseren gemeinsamen Ausritten war er ein wahrer Kamerad. Er wusste die Schönheiten der Natur zu geniessen, verhalf zu fröhlicher Stimmung und stand hilfsbereit bei, wo es nötig war. Unvergesslich bleiben uns die schönen Reiterferien, die wir mit ihm zusammen im Jura in den letzten Jahren verlebt haben. Unvergesslich auch die Weihe unserer Standarte zur letzten Weihnachtszeit, die ihm nun hier seinen letzten Gruss erweist.

Lieber René, nun nehmen wir Abschied von Dir. Du wirst in unseren Herzen weiterleben als Freund und wahrer Kamerad.



Andante-Larghetto aus "Berenice"

von Georg Friedrich Händel

vorgetragen von

Ruth Faesi, Cello

Walter Meyer, Orgel

\*

G E B E T

Allmächtiger Gott und Vater, vor dem wir Menschen Staub und Asche sind! Du hast äusserlich durch die Gewalt des Todes getrennt die doch innerlich verbunden bleiben in Liebe und in Treue. Schwer liegt deine Hand auf unsern Trauernden. Aber wer sind wir, dass wir mit dir rechten sollten? Hilf uns, dass deine Gedanken in unsere Seele eindringen als höhere Gedanken; denn deine Wege sind auch höher als unsere Wege. Wir danken dir, dass du denen nahe bist, die in tiefer Traurigkeit sind; und du hilfst denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben. Lass uns nicht trauern wie hoffnungslose Menschen, lass uns im Dunkel des Todes leuchten das Licht deiner Herrlichkeit. Mache uns gewiss des ewigen Lebens, das du hervorgebracht hast durch Jesus Christus, den Sieger über Tod und Grab. Herr, stärke uns den Glauben und heile die verwundeten Herzen.

Sei der Gattin nahe in ihrer Traurigkeit und hilf ihr die Last tragen, die du ihr auferlegt hast. Gib ihr, die jetzt einen dunkeln Weg geht, gib ihr die Klarheit des Glaubens und den Frieden, den nur du uns geben kannst.



Lass dir, o treuer Gott, die Söhne und die Tochter anbe-  
fohlen sein, denen du den Vater genommen hast. Sei du ihr  
Schutz und Schirm, führe sie auf deinen Wegen und lass ihnen  
diese Heimsuchung zum Segen werden.

Uns alle lehre bedenken, dass wir sterben müssen, damit  
wir weise werden. Mache unser Herz frei von dem, was uns  
hier fesseln könnte. Richte unsern Sinn auf dein Reich und  
seine Gerechtigkeit. Hilf uns überwinden im letzten Kampf  
und durchdringen zu dem Leben, da uns nichts scheiden kann  
von deiner Liebe in Jesus Christus, unserem Herrn.

Unser Vater in dem Himmel!  
Dein Name werde geheiligt.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.  
Unser täglich Brot gib uns heute.  
Vergib uns unsere Schuld,  
wie wir vergeben unsern Schuldnern.  
Führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n

Im Namen unserer Trauerfamilie danke ich euch allen für  
alles Liebe und Gute, das aus eurer Mitte dem Verstorbenen  
je erwiesen worden ist, auch für alle Teilnahme in seinen  
kranken Tagen, an seinem Hinschied und jetzt an seiner Be-  
stattung.



Und nun lasst uns Abschied nehmen von seiner sterblichen Hülle. Wir übergeben sie der Flamme des Feuers. Die Seele aber von

René Schlotterbeck

---

befehlen wir in die Obhut des allmächtigen Gottes und bitten: Herr, segne und behüte sie. Herr, lass leuchten dein Angesicht über ihr und sei ihr gnädig. Herr, erhebe dein Angesicht über sie und schenke ihr ewige Ruhe, ewigen Frieden, und ewiges Licht leuchte ihr.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

"Ich hatt' einen Kameraden..."

von Friedrich Silcher

und

Largo aus dem concerto grosso in a-moll

von Georg Friedrich Händel